



170
Die
nothwendige Dankbarkeit eines Kindes/
gegen seine Eltern,

wollte/
bey dem

am 14ten März 1734:

zum 66^{ten} mahl glücklich erlebten

Geburths= Tage,
Seines herzlichst geliebten Vaters,

N E N N

Christoph Richters /

Kauff- und Handels-Mannes
in der neuen Stadt bey Dresden /
glückwünschend erwegen

Wessen

gehorsamster Sohn

Heinrich Gottlieb Richter /

Alumnus in der Land-Schule Pforta.

Naumburg /

druckt Balthasar Besögel / privil. Stiffts-Buchdrucker.

170.



Ist jemahls meiner Lieder Thon /
Mein Vater / Dir ins Ohr gedrunge /
Wenn DEIN gehorsamst-treuer Sohn
DIR seine Danck-Pflicht vorgesungen ;
So höre / wie DU sonst gethan /
Nuch dimal meinen Vortrag an /
So hör auch igt / mit Wohlgefallen /
Was DEINES Sohnes Schuldigkeit
DIR vor verbundene Triebe weyht /
Wovon ihm Blut und Herze wallen.

Sie wähltest DU zur Führerin/
Sie führte DICH / noch jung an Jahren/
Zu DEINEM Ehren: Alter hin/
Hier hast DU ihren Lohn erfahren;
Sie ist noch ist DEIN Wander: Stab,
Und mußt DU endlich ja ins Grab/
So, hilfft sie uns unfehlbar weinen;
D! was erwähn ich dieser Noth/
Nein, liebster Vater / nein, DEIN Tod
Muß uns noch lange nicht erscheinen!

GOTT Lob! DU lebest noch vergnügt,
Und zwar in GOTT; o frommes Leben!
DEIN stilles Herz wird nie besiegt
Durch Überdruß und Widerstreben;
Dis alles rühmt an DIR DEIN Kind,
Doch, da es mehr zu rühmen findt,
So muß es sich begnügen lassen/
Des Eifers, welchen DEINE Hand/
Mich zu erziehen / angewandt,
Beschreibung deutlich abzufassen.

Ich bin ein sicherer Betweiß
Von **DEINER** Sorgfalt / Zucht / und Güte;
Den mehr als väterlichen Fleiß
Erkennt mein dankendes Gemüthe:
An mir / mit Reizen und Bemühn/
Ein wohlgerathnes Kind zu ziehn,
Das war / das ist noch ist **DEIN** Sorgen;
Was Vater-Lieb an mir gethan /
Ist mir von meiner Jugend an /
Bis diese Stunde / nicht verborgen.

Sun / da Verstand und Schuldigkeit
Dis alles reiffer überleget,
Mit was vor Treue jederzeit
Dü mir die Tugend eingepprägert /
Wie Dü gedacht / gesorgt / geschwigt /
Mich durch Verpflegung unterstützt /
Den Grund zu meinem Wohl zu legen /
So fühlet es mein innres Marck /
So schlägt mein Hers noch eins so starck /
Und eilt **DIR** danckbarlichst entgegen.

Man kennt zwar DEIN bescheidnes Herz;
Die Tugend läßt sich ungern loben /
Sie fühlt schon einen kleinen Schmerz /
Wird sie auch nach Verdienst erhoben;
Dem sey also; Wer aber spricht /
Daß die uns angebohrne Pflicht
Den Trieb mit Macht verbergen sollte?
Selbst die Vernunft zeigt uns die Spur,
Es wäre wieder die Natur /
Wenn man von Eltern schweigen wollte.

Und/ siehe da / kaum denck ich drauf /
DICH / für erwiesne Huld / zu preisen /
So hilft die Zeit dem Wollen auf /
Und will ihm Weg und Mittel weisen;
Ist / da von Deiner Kinder Zahl
Viel tausend Seufzer auf einmahl /
Vor ihres Vaters Wohl / erschallen /
Ist / da der Wünsche frohen Thon
So gar die zarten Enckel schon
Bemüht sind andern nachzulassen.

So unbeschreiblich ist die Lust
Bey Deinem Fess/ und so vollkommen/
Daß sie das innerste der Brust/
Samt allen Sinnen eingenommen;
Auch ich, obgleich entfernt von DIR/
Empfinde gleichen Trieb in mir/
Der keinem in der Ehrfurcht weicher/
Auch mich belebt die Lust zugleich/
Da DU, an guten Kräfften reich/
Schon sechs und sechzig Jahr erreichet.

Der Seegen folgt der Tugend nach:
DIR ist es bis hieher gelungen;
Des hohen Alters Ungemach
Hat niemahls DEINEN Leib bezwungen:
DU bist ein Baum/ der fruchtbar blüht/
An dem man reife Früchte sieht/
Die unter DEINEM Schatten hangen;
Und wenn man nach dem Seegen fragt/
So ist schon bis genung gesagt:
Durch Tugend hat ER ihn empfangen.

Hier / wo die Künste Schutz und Brodt
Von Königlichcr Huld genießen,
Hier wo / wenn andern Mangel droht/
Doch lauter Seegens-Bäche fließen,
Hier / sag ich / machet ist mein Mund
Die vielen Gürtigkeiten kund/
Mit welchen DU mich überschüttet;
Mein Vater / ach / was geb ich DIRM?
Nichts hat die Dürfftigkeit dafür /
Als daß sie für DEIN Leben bittet.

Dis thut sie auch / und siehet ist
GOTT eifrig vor DEIN theures Leben,
So viel dis Gottes-Furcht besitzt /
So viel woll Er DIRM Jahre geben!
Es ist mein Wunsch zwar kurz / doch gut,
Und / wo er seine Würdung thut/
Schon groß genug zu meinem Glück;e;
So reich ich / das ist mein Gewinn/
DIRM dieses Herze danckend hin /
So oft ich diesen Tag erblickte.

Ih! wie bereinst **DEIN** frommer Geist
(Der Himmel laß es spät geschehen!)
Wenn ihn sein Schöpffer folgen heißt/
Die frohen Grenzen Salems sehen/
So will ich Dein betagtes Haupt/
Wosfern es mir der Schmerz erlaubt/
Zum Dancke mit Cypressen zieren;
Und schläffst DU dann in Frieden ein/
So sollst DU noch mein Fürbild seyn/
Nach dem will ich mein Leben führen!



78 M 496

ULB Halle 3
001 618 148



TA-506
KOP
B17





Die
nothwendige Danckbarkeit eines Kindes/
gegen seine Eltern,

wollte/
bey dem
am 14ten März 1734:

zum 66^{ten} mahle glücklich erlebten

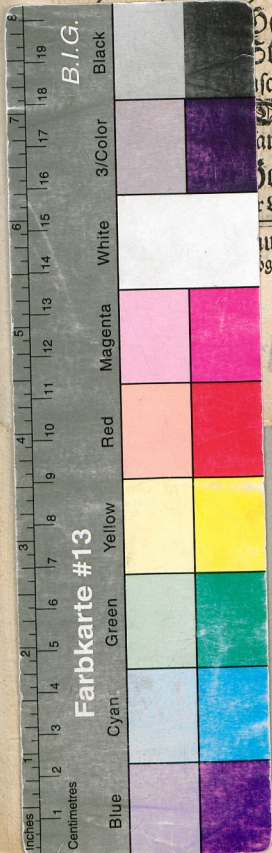
Geburths=**Tage,**
Seines herzlichst geliebten Vaters/

B E R N N

Christoph Richters /

Handels-Mannes
Stadt bey Dresden/
erschend erwegen
Dessen
amster Sohn
Gottlieb Richter /
Land-Schule Pforta.

umburg /
ogel / privil. Stiffts-Buchdrucker.



170.

